

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 78 (1991)  
**Heft:** 4: Philosophieren mit Kindern

**Artikel:** Philosophieren in der Primarschule? : Oh ja!  
**Autor:** Kessler, Thomas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-528241>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Philosophieren in der Primarschule? – Oh ja!

## Ein Unterrichtsbeispiel aus der 5. Klasse

Thomas Kessler

Das Beispiel regt an, es selber in einer ähnlichen Art und Weise zu versuchen. Bei der Lektüre wird einem unmittelbar klar, dass es von Vorteil ist, bei gewissen Themen das Einverständnis der Eltern einzuholen.

Letzten Herbst habe ich zusammen mit Eva Zoller diese Lektionen vorbereitet und durchgeführt. Wir wollten von Kindern wissen, wie sie das Familienleben erfahren. Im folgenden werde ich mich auf die Schilderung des Lektionsverlaufs konzentrieren. Wer gerne ausführlicher lesen möchte, was die Kinder inhaltlich zum Thema geäußert haben, kann dies in der Nummer 4/90 der Zeitschrift «Actio Humana» (Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes, Bern) tun. Philosophieren mit Kindern verstehen wir als einen Beitrag zur Humanisierung unserer Schulen und Elternhäuser: Durch den achtungsvollen, ernstnehmenden Dialog wird Kindern und Jugendlichen ermöglicht, eigene, begründbare Ansichten und Standpunkte zu entwickeln. Damit wirken partnerschaftlich Erziehende dem einseitigen Leistungs- und Konkurrenzdenken entgegen zugunsten von mehr Kooperation, Toleranz und Selbstvertrauen.

### Zum Lektionsverlauf

Zu Beginn stellte ich meinen 9 Mädchen und 10 Buben unseren Besuch (Eva Zoller und den Fotografen Robi Morf) vor, und ich erklärte den Kindern nochmals den Grund für diese Lektionen, denen sie vor einigen Tagen bei meiner ersten Anfrage zugestimmt hatten. Mit Spannung und Freude hatten sie den heutigen Tag erwartet, denn dass man ihre Ansichten für wichtig genug halten würde, um sie in einer Zeitschrift abzdrukken, erfüllte sie

schon im voraus mit Stolz. Die anfängliche Scheu vor dem Fotografiertwerden verlor sich bald, und wir konnten mit einer gut eingestimmten, fröhlichen Schar an die Arbeit gehen. Der Motivationsfaktor ist beim Philosophieren übrigens selten ein Problem, da es in diesen Gesprächen, anders als im Rechnen oder Schreiben, kaum falsche oder unpassende Antworten gibt. Im gemeinsamen Erörtern einer Frage kann jedes Kind seine persönlichen Erfahrungen beisteuern, und wenn das Thema so gewählt wird, dass es nah am direkten Leben der Kinder liegt, wissen meist alle etwas dazu zu sagen.

Aus der Erfahrung der Kinder trugen wir nun zusammen, welche Familienformen denn heute vorkommen. Es dauerte nicht lange, und wir hatten eine grosse Auswahl beisammen. Alle genannten Familienformen wurden von mir an die Wandtafel geschrieben. Vorerst ging es uns nicht um die Wertung, sondern um eine möglichst grosse Sammlung:

- Sippe (mit vielen Verwandten)
- Grossfamilie (viele Kinder, Grosseltern)
- Kleinfamilie (1-2 Kinder, Haustier)
- Vaterlose Familie (Mutter, Grossmutter, Kinder, Onkel)
- Mutterlose Familie (Vater, Grossmutter, ein Kind)
- Unvollständige Familie (Frau mit Hund)
- Vater und Kind / Mutter und Kind
- Stieffamilien
- Eltern mit Adoptivkindern
- Paare ohne Kinder
- Einzelpersonen (Alte, «Singles» etc.)

Bei jeder Variante erläuterten die Kinder, warum sie diese Form nannten. Es waren Beispiele, wie sie sie in ihrem Umfeld (Verwandtschaft, Nachbarschaft) erleben. Philosophisch gesehen gehört dieser Schritt zur «Begriffsklärung»: Dabei geht es darum, sich klar zu werden, was wir unter

den alltäglichen Wörtern, die wir gebrauchen, wirklich verstehen. So ist es vielleicht nicht für alle selbstverständlich, dass ein Haustier für die Kinder ganz klar zum Begriff «Familie» zählt, und nicht etwa einen «Besitz» darstellt. Offenbar erleben sich die Kinder den Tieren sehr viel verwandter, als wir Erwachsenen dies tun.

Als zweites schlugen wir den Kindern nun Rollenspiele vor. Sie sollten sich eine der Familienformen aussuchen, in der sie dann eine Rolle übernehmen würden. Eine lebhafteste Diskussion ging los, um die nicht ganz leichte Frage, wer denn nun wessen Vater oder Mutter oder Geschwister darstellen sollte. Schliesslich bildeten sich unter fröhlichem Gekicher vier Gruppen. Auch ein Hund musste unbedingt in einer der «Familien» mit dabei sein. Jetzt zog sich jede Gruppe in eine Ecke des Klassenzimmers zurück, um sich in den nächsten zehn Minuten eine typische Situation auszudenken, die nachher der Klasse vorgespielt werden durfte. Für die grosse Aufführung versammelte sich die Klasse in einem Halbkreis vor der Tafel, welche die Kulisse abgab. Jedes Kind brachte seinen Stuhl mit, um das Geschehen bequem mitverfolgen zu können. (Aus der Froschperspektive lässt sich ein Theater nicht gleichermaßen geniessen; ausserdem verursacht das Sitzen am Boden immer mehr Unruhe.)

Nun konnte das Spiel beginnen. Die erste «Familie» hatte sich im Halbkreis aufgestellt. Ihre Szene zeigte zwei heftig strei-



Thomas Kessler, geboren 1958. Wohnhaft in Münchenstein. Unterrichtet seit 8 Jahren an der Primarschule in Reinach, Kt. Baselland. Setzt sich ein für eine offene, gewaltfreie Schule, in der nicht nur sogenannte «schulische Themen» vorkommen sollen.

tende Kinder und deren Mutter, die vergeblich versuchte, die Kampfahne zu trennen. Das Getöse ebte erst ab, als der Vater von der Arbeit nach Hause kam. Die Kinder rannten sogleich zur Türe, um ihn aufs herzlichste zu begrüssen, und der Streit war im Nu vergessen. Damit endete die erste Szene.



Nach gebührendem Applaus kamen die Zuschauer zum Zug. Sie wurden eingeladen, das Spektakel zu kommentieren. «Kam euch das bekannt vor?» war die erste unserer Fragen.

Ich möchte hier nicht die Antworten meiner Klasse verraten, sondern Sie einladen, den Versuch mit der eigenen Klasse nachzuahmen. Die folgenden Fragen könnten dabei den Einstieg ins Gespräch erleichtern:

- Geht es wohl in allen Familien so zu? – Wie sieht ein Streit bei euch aus?
- Was löst Streit aus? Worum streitet ihr euch?
- Mit welchen Mitteln (Worten, Fäusten oder wie sonst) geht er vonstatten?
- Könntet ihr euch auch anders streiten?
- Wie kann der Streit ausgehen? Wer beendet ihn bei euch meistens?
- Ginge es nicht auch ganz ohne Streiten?
- Könnten Menschen nicht überhaupt ohne Streit und Krieg auskommen? Weshalb (nicht)?
- Wie ist es für euch, wenn eure Eltern sich einmal streiten?
- Was würdet ihr streitenden Erwachsenen für einen Rat geben?
- Wenn Kinder die Macht hätten, wie würden sie dann wohl bei Streit/Krieg zwischen Staaten oder Völkern entscheiden?

Zurück zu unserem Spiel:

- Findet ihr es gut, dass die Mutter den Streit zu schlichten versucht?
- Hört ihr auch auf mit Streiten, bloss weil der Vater heim kommt?
- Könntet ihr euch etwas ausdenken, damit ihr selber vielleicht weniger streiten müsst mit euren Geschwistern oder Freunden?



Die Antworten auf solche Fragen liegen nicht gleichermassen bereit, wie etwa Rechenergebnisse, d.h. wir müssen den Kindern Zeit und Gelegenheit geben, sich ihrer Ansichten bewusst zu werden. Dies geht am besten, wenn sie sich zuerst eigene Erfahrungen und Erlebnisse zu einem Thema vergegenwärtigen, von denen aus wir sie dann durch unsere Fragen auf eine allgemeinere Ebene führen: Vom Einzelfall des Streitens über das Streiten im allgemei-

nen bis hin zur Frage, weshalb Menschen überhaupt Konflikte haben. Zum Schluss kehren wir dann zurück zum konkreten Einzelfall, um die gewonnenen Einsichten darauf anzuwenden. So erleben die Kinder, wie das Philosophieren verändernd in ihren Alltag einwirken kann.

Ich habe diese erste Sequenz so ausführlich beschrieben, um zu zeigen, worauf es beim Philosophieren ankommt. Aus der Fülle von Themen, welche die Familien-Beziehungsproblematik beinhaltet, haben wir uns hier auf einen einzigen Aspekt beschränkt, den die Kinder durch ihr Spiel aufgegriffen hatten: den Streit. Die nachfolgenden Szenen (in späteren Lektionen) gaben uns Gelegenheit, andere Bereiche zu diskutieren. Das Vorgehen dabei war im Prinzip jedesmal gleich: Vorspielen der jeweiligen Szene mit anschliessendem Kreisgespräch, in dem wir den Kindern Gelegenheit boten, eigene Ansichten und Meinungen zu erarbeiten und zu vertreten. Wir legten dabei immer auch Wert auf gute Begründungen, so dass keine leeren Behauptungen im Raum stehen blieben.

Da in solchen Diskussionen oft sehr persönliche Äusserungen gemacht werden, ist es ganz wichtig, dass wir LehrerInnen für ein Klima des Vertrauens und der Toleranz sorgen. Die Kinder sollen lernen, andere Ansichten nicht zu be- und verurteilen, sondern sich gegenseitig zu achten und die Gründe für unterschiedliche Meinungen anzuhören. Wer mit einer Aussage nicht einverstanden ist, kann sich mit begründeten Gegenargumenten ins Gespräch einbringen. Bei einer geübten Klasse geht das ganz ohne Aufstrecken, und der/die LehrerIn muss immer weniger eingreifen.

Die zweite Szene stellte eine Grossfamilie dar, die sich auf einen Picknick-Ausflug vorbereitete. Ziemlich turbulent ging es dabei zu, und als Hauptthema stellte sich hier die Beziehung zu den Verwandten heraus. Insbesondere die Rolle der Grosseltern wurde in der darauffolgenden Diskussion besprochen: Hätten Kinder lieber, dass die Grosseltern bei ihnen wohnten? Weshalb (nicht)? Was wünschen sich Kinder von der Beziehung zu ihnen? Wie sollten wir mit der älteren Generation umgehen?

In der dritten und vierten Szene ging es um die Rolle, welche Mütter oder Väter in der Familie spielen. Mit unseren Fragen versuchten wir herauszuarbeiten, wie Kinder die Situation zu Hause und bei Freunden erleben, was sie davon halten und wie sie es allenfalls verändert haben möchten. Sehr deutlich wurde, was sich in unserer Gesellschaft leider noch immer viel zu stark abzeichnet: Die Väter nämlich kamen in den Äusserungen der Kinder zuerst kaum vor (wohl weil sie in der Tat auch nur selten zuhause sind), während die Mütter vor allem als gute Köchinnen, Aufgabenhelferinnen und Vermittlerinnen bei Streit auftraten.

«Wozu gibt es überhaupt Familien?» wollten wir zum Schluss noch von der Klasse wissen, und ob sie sich auch andere Formen des Zusammenlebens vorstellen könnten. Muss es immer so sein, dass Väter von ihrer Arbeit beinahe aufgefressen werden? Sollen Mütter sich wirklich nur auf Kinder und Herd fixieren lassen? Brauchen Kinder die Grosseltern in der Nähe? Wäre es für sie wünschenswerter, viele oder wenige Geschwister zu haben? Wie müssten die Wohnverhältnisse aussehen? Und schliesslich: Wenn wir uns Veränderungen in den Beziehungen wünschen, was könnten wir selber dazu beitragen...?

Philosophieren mit den Kindern gibt mir die Möglichkeit, nicht nur den Schulalltag mit ihnen zu erleben, sondern vermehrt auch den Sinn und Zweck unseres gemeinsamen Tuns zu hinterfragen. Ich erfahre dabei, dass Kinder schon eine ganze Menge über das Leben zu erzählen haben, und ich darf an ihren Erfahrungen, ihren Ansichten, ihren Gefühlen teilhaben. Es entlastet mich von der einseitigen Aufgabe, als Lehrer immer nur Wissensvermittler sein zu müssen. Beim Philosophieren darf ich auch selber zum Fragenden werden, muss nicht alle Antworten immer schon bereithalten, deshalb geniesse ich den partnerschaftlichen Austausch mit meinen SchülerInnen sehr. Ganz offensichtlich findet auch die Klasse solche Stunden anregend, und deshalb möchte ich Sie gerne ermutigen, das Philosophieren mit Ihren Kindern auszuprobieren. Sie werden spannende Stunden erleben!

## PR-Mitteilung

### Samedan

#### Rumauntsch Putèr - Rätoromanisch

Bereits zum 19. Mal organisiert die Fundaziun Planta, eine Stiftung zur Förderung der romanischen Sprache und des Kulturgutes, Einführungskurse in die romanische Sprache.

Die Romanischkurse in Samedan schaffen die Möglichkeit, das Rumauntsch putèr in der spracheigenen Region praktisch zu erlernen und gleichzeitig den romanisch gepflegten Kulturraum des Oberengadins kennenzulernen. In der Zeit vom 8. bis 19. Juli 1991 wird der Sprachunterricht in vier je zweiwöchigen Kursen erteilt. Die Kurskosten liegen zwischen Fr. 250.– und Fr. 400.–. Der Sprachteil findet jeweils vormittags statt und der Nachmittag ist für Exkursionen, Vorträge und Anlässe reserviert. Interessenten, welche die vierte Landessprache der Schweiz erlernen möchten, erhalten weitere Auskünfte und Unterlagen beim Kur- und Verkehrsverein, 7503 Samedan, Telefon 082 - 6 54 32.

## Offene Stellen

### Schulpflege Hottwil, 4348 Hottwil AG

Wir suchen für unsere Primarschule 3. bis 5. Klasse eine/n neue/n

#### Lehrer/in

auf Beginn des kommenden Schuljahres (12. August 1991).

Hottwil mit 220 Einwohnern gehört zum oberen Fricktal. Unsere Schule besteht aus zwei Abteilungen (1. und 2. Klasse mit 8 Schülern sowie 3. bis 5. Klasse mit 15 Schülern).

Wir haben ein schönes Schulhaus mit Turnhalle, alles brave Kinder, verständnisvolle Eltern sowie eine kooperative Schulpflege oder mit anderen Worten eine noch fast ganz heile Welt.

Wir hoffen, Ihr Interesse geweckt zu haben, und freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Schulpflege Hottwil, Jörg Stolz, Präsident,  
4348 Hottwil, Tel. P 064 65 18 74, G 056 98 26 61